

Nachfolgende Geschichte wurde 2016 im Buch „LandAnsichten. Eine Entdeckungsreise vom Ammerland bis an die Elbe.“ veröffentlicht und von der Schutzgemeinschaft ländlicher Raum Nord-West e.V. herausgegeben. © 2016 Schutzgemeinschaft ländlicher Raum Nord-West e. V. (Hrsg.) Malser Weg 2, D-27616 Beverstedt-Appeln



## Tante Toni und die wilde Hummel

### Ein Bett im Moor für die Vogelfrau

Sie lauscht in die Dunkelheit hinein: Ein schauriges “kraich-kraich“ dringt an ihr Ohr. Ihr ist ganz unheimlich zu Mute. Was war das für ein Geräusch? Es ist wieder totenstill. Sie hört nur ihren Atem und ihr vor Panik wie wild klopfendes Herz. Sie horcht voller Anspannung ins nächtliche Lehmdermoor. Da! Da war es wieder, dieses “kraich-kraich“! Ihr ist angst und bange! Warum hat sie ausgerechnet heute ihren Hund nicht mitgenommen? ...

Die gelernte Gärtnerin ist Mitte der Fünfziger in Hamburg geboren. Aufgewachsen ist sie – ab dem dritten Lebensjahr – mit ihrer Zwillingsschwester bei ihrer Mutter und ihrem Stiefvater in Westfalen in einem Wohnblock. Sie erzählt aus ihrem Leben:

*Schon als Kind konnte ich nicht stillsitzen, zum Leidwesen meiner Erziehungsberechtigten. Ich hatte auch immer einen starken Bezug zu Tieren und solange ich denken kann sowas wie einen Hamster, ein Aquarium, Vögel, einen Hund.*

*In der unmittelbaren Nachbarschaft gab es einen Bauernhof mit Tante Toni. Jeden Morgen bin ich um fünf Uhr aufgestanden und hab' mich sofort aufgemacht zur Pferdekoppel, um rechtzeitig zum Frühstück zurück zu Hause zu sein.*



*Nach dem Frühstück bin ich dann tagtäglich sofort wieder losgestürmt auf den Nachbarhof: Kühe melken, bei der Heuernte helfen, Trecker fahren, Kühe zureiten. Ich hatte die Kuh Maja, die habe ich ingeritten. Ich war damals zehn Jahre alt, eine richtige wilde Hummel. Tante Toni war meine wirkliche Familie. Denn im Gegensatz zu meiner braven Schwester war ich wegen meines starken Bewegungsdranges bei meinen Eltern nicht sonderlich beliebt. Tante Toni hat mir alles gezeigt: wie man das mit den Pflanzen macht, wie man Kohl setzt und, und, und. Sie war der Schlüssel für meine heutige Liebe zur Natur.*

*Dann sind wir wieder in eine Großstadt gezogen. Nach München! Das war schrecklich für mich! Ich wollte und musste einfach immer draußen sein. Ich brauche die Freiheit und die Natur. Deshalb bin ich dann später wohl auch Gärtnerin geworden. Ich hab' als Kind immer die Blumen in den Nachbargärten geklaut für unseren elterlichen Garten zu Hause.*

*Sobald ich dann konnte, bin ich aufs Land gezogen – 20 bis 30 Kilometer von München entfernt, nur um draußen sein zu können, bei den Wildtieren, den Vögeln, am Forellenteich. Ich bin Bergsteigen gegangen, sooft ich konnte. Dafür habe ich es in Kauf genommen, jeden Tag diese Entfernung zur Arbeit in die Großstadt und zurück zu fahren.*

*Zeitweilig habe ich in München bei einer Fotofirma gearbeitet. Damals habe ich mir meine erste gute Kamera gekauft. Meine Kollegen, die Fotografen, haben mir dann das Fotografieren beigebracht. Meine Fotos waren so gut, dass Freunde und Bekannte mir zugeredet haben, ich solle das doch auch beruflich machen. Es ist aber immer nur mein Hobby geblieben.*



*Ich hatte immer den Wunsch nach einem eigenen Stück Land, je abgelegener, desto besser. 1986 hab' ich mich dann hier im Norden im Lehmdermoor angesiedelt, mit meiner Tochter und meinem Mann. Endlich erfüllte sich mein Traum vom eigenen Land, von jeder Menge Tiere und Freiheit. Wildschweine, Gänse, Puten, Katzen, Hunde, Pferde, um nur einige zu nennen – und Reiten, Joggen ...*

*Dann kam mein Unfall dazwischen ... und ich konnte nicht mehr so, wie ich wollte. Tja, Leben ist das, was einem passiert, während man sich etwas ganz anderes vorgenommen hat. Also habe ich meinen Beruf an den Nagel gehängt und alle meine Tiere abgeschafft, weil ich es körperlich einfach nicht mehr schaffen konnte.*

*Heute habe ich noch meinen Hund und meinen Gemüsegarten, unter anderem mit selbstgezogener Paprika und meiner Orchideenzucht. Mein Freiheitsdrang ist geblieben. Die Sommermonate schlafe ich immer draußen. Dafür habe ich mir eigens ein Bett mit Moskitonetz, umgeben von einem kleinen "Wohnzimmer", im Garten aufgebaut. Beruflich erledige ich nun für jemanden den Privathaushalt, also die Haushaltsführung. Angefangen bei "A" wie Aufpassen, dass der Gärtner seine Arbeit richtig macht, bis "Z" wie Zusammenstellen der Einkaufsliste. Wegen der Unfallfolgen kann ich am sonstigen sozialen und gesellschaftlichen Leben kaum mehr teilnehmen. Mit alledem habe ich mich arrangiert. Das Leben hat aber noch mehr mit mir vor, wie es scheint.*



*Ich wollte etwas Sinnvolles tun, damit die Natur auch in Zukunft hier so ungestört, faszinierend und artenreich bleiben kann wie bisher. Ich wollte ihre oft flüchtige Schönheit einfangen und für alle sichtbar machen.*

*Deshalb fahre ich seit nunmehr drei Jahren tagtäglich mit meiner Kamera, ausgestattet mit einem 2000er Teleobjektiv, auf dem Fahrrad durch die Gegend. Nur hier im unmittelbaren Umkreis von ca. 1,5 Kilometern. Ich knipse jeden Vogel, der mir vor die Linse flattert. Eine besondere Herausforderung. Sie erfordert unendlich viel Geduld. Manchmal habe ich eine ganze Woche lang nur Fehltaufnahmen: verwackelt, unscharf, nur noch die Flügel- oder Schwanzspitze oder gar nur Himmel auf dem Foto. Als Entschädigung gibt es dann ein anderes Mal absolute Volltreffer mit supertollen Aufnahmen.*

*Am Anfang habe ich vor Aufregung richtig gezittert, was ziemlich blöd war, weil dann gab's halt auch nur verwackelte Bilder. Es gab so manch skurrile Situation. Einmal bin ich auf dem Bauch durch den Schlamm gerobbt, um mich an einen Kranich anzuschleichen, ohne dass mich dieser bemerkt. Er hat mich aber doch erspäht. So war ich am Ende pitschenass und pottendreckig und hatte auf meinem geknipsten Bild lediglich eine verwackelte Flügelspitze.*

*Aber im Laufe der drei Jahre habe ich gelernt, wie Tierfotografie funktioniert, und unendlich tolle Fotos von vielen Vögeln, Insekten und anderen Tieren geschossen. Viele davon stehen auf der Roten Liste, sind also besonders selten oder in ihrem Bestand bedroht, wie z. B. Steinschmätzer, Rotmilan, Kuckuck, Gartenrotschwanz und großer Brachvogel.*



*Ich freue mich darüber, dass diese mehr als schützenswerten Tiere hier noch einen Lebensraum haben. Mit meinen Fotos kann ich das Bewusstsein dafür wecken, dass die Landschaft vor meiner Haustür nicht nur einfach “schöne Gegend“, sondern eine erhaltenswerte Natur- und Kulturlandschaft ist, welche echte Schätze birgt.*

*Mein Vogelwissen und meine Artenkenntnis habe ich mir komplett selbst beigebracht, ich hatte zu Beginn null Ahnung von Federvieh jeglicher Art. Angefangen habe ich mit dem NABU-Erkennungsbuch. Auch Ornithologen und Experten haben mir immer wieder Tipps gegeben, wie ich die Tiere erkennen und unterscheiden kann. Vor drei Jahren hätte ich bei all diesen gefiederten Wesen nicht mehr sagen können, als dass es sich dabei wohl um einen Vogel handelt. Naja, Amsel und Meise – jene, die eben jeder kennt – kannte ich auch vorher.*

*Heute weiß ich: Das schaurige “kraich-kraich“ von meinen ersten nächtlichen Expeditionen stammt von der Schleiereule und das “hu“ von der Sumpfohreule. Es jagt mir noch heute einen Schauer über den Rücken, wenn ich diese Nachtvögel höre. Aber ich habe jetzt keine Angst mehr davor, ich weiß ja nun, welche edlen und spannenden Tiere da unterwegs sind. Wenn ich so auf der Pirsch bin, vergesse ich alle und alles um mich herum, den Alltag, meine Probleme und Sorgen.*